

Lebensstationen eines großen Kirchenmannes

- 26.8.1913 Julius Döpfner wird in Hausen geboren
- 1924 Gymnasium der Augustiner in Münnerstadt
- 1925–33 Besuch des Neuen Gymnasiums in Würzburg (heute Riemenschneider-G.) – Kilianeum
- 1933–41 Studium in Rom (Hochschule Gregoriana)
- 1939 Priesterweihe in Rom (Kirche Al Gesù)
- 1940 Nach Heimatprimiz in Hausen Rückkehr nach Rom
- 1941 Abschluss des Studiums mit Dissertation über „Das Verhältnis von Natur und Übernatur bei J. H. Newman“
- 1941–45 Kaplanjahre in Großwallstadt, Schweinfurt und Gochsheim
- 1944–48 Präfekt im Kilianeum, dann Subregens am Priesterseminar
- 11.8.1948 Ernennung zum Bischof von Würzburg (Jüngster Bischof Europas)
- 1949 Gründung des St. Bruno Werkes „Wohnungsbau ist Dombau“
- 25.3.1957 Inthronisation als Bischof von Berlin in der Sebastiani-Kirche
- 15.12.1958 Aufnahme in das Kardinalskollegium (Papst Johannes XXIII.)
- 1960 „Hedwigspredigt“ – Entscheidendes Wort zur Aussöhnung mit Polen
- 3.7.1961 Ernennung zum Erzbischof von München und Freising (Mauerbau in Berlin 13.8.61)
- ab 1.10.1961 Vorsitzender der Bayerischen Bischofskonferenz
- 1962–65 II. Vatikanisches Konzil in Rom
ab 1963: Döpfner einer der vier Moderatoren
- ab 2.12.1965 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz
- 1971–75 Gemeinsame Synode der Bistümer in Würzburg mit Kardinal Döpfner als Präsident
- 1976 Dreiwöchige Afrikareise
- 24.7.1976 Plötzlicher Tod von Kardinal Döpfner im Bischofshof in München (1. Urlaubstag)



Besuch bei den Verwandten, u.a. Geschwister Maria, Otto und Paul



...in Hausen

Beachtenswerte Zitate

„Ich will der 1. Kreuzträger des Bistums sein“
(1948 1. Hirtenbrief in Würzburg)

„Wer die Menschen verstehen will, muss ihre Arbeit kennen“
(Würzburg)

„Wer wirklich an Gott glaubt, der liebt auch die Erde und die Menschen“
(1974 Röm. Bischofssynode)

„Wir befürchten, dass der Staat keinen Raum mehr lässt für das Wirken der Kirche und für die Gewissensfreiheit der gläubigen Christen. Hier überschreitet der Staat seine Grenzen... Wir stehen unverbrüchlich zu Gott und seiner Kirche, doch wir tun unsere Werke inmitten unserer Brüder.“
(1960 in Pankow)

„Er war der deutsche Kirchenführer, der die katholische Kirche in die Gegenwart geführt hat“
(Nachruf von Dr. Bernhard Vogel als Präsident des Zentralkomitees der Katholiken, 1976)



Julius-Kardinal-Döpfner-Museum

Seit 2001 existiert auf Initiative des langjährigen Ortspfarrers Georg Hirschbrich im ehemaligen Klostergebäude (1161 / Prämonstratenserinnen) das kleine Julius-Kardinal-Döpfner-Museum und vermittelt einen Eindruck vom Wirken des berühmtesten Sohnes von Hausen (Bad Kissingen). Hier ging Julius Döpfner in den Kindergarten und in die Grundschule.

Besuche des Museums und Führungen nach Absprache:
Hans Georg Keßler
Kornweg 2 · Tel. 0971 65880 · hgkessler@freenet.de
oder
Kath. Pfarramt Bad Kissingen
Hartmannstraße · Tel. 0971 699 828-0

Stadtgeschichtliche Informationen
Herausgegeben von Peter Weidisch, 2013
Julius Kardinal Döpfner
Texte: Hans Georg Keßler
Fotos: Döpfner Museum, Archiv der Feuerwehr Hausen,
Prof. Dr. Klaus Wittstadt (Würzburg) · Titelfoto: Renner

 STADTARCHIV BAD KISSINGEN
Stadtarchiv Bad Kissingen
Promenadestraße 6 · 97688 Bad Kissingen
Tel. 0971 807-1201 · Fax 0971 807-1209
stadtarchiv@stadt.badkissingen.de · www.badkissingen.de

Julius Kardinal Döpfner 1913–1976



Stadt Bad Kissingen
Stadtgeschichtliche Informationen

BAD KISSINGEN



...im zerstörten Würzburg



...als Kardinal beim Konzil mit Papst Paul IV.



...beim II. Vatikanischen Konzil in Rom



Bei der Synode in Würzburg



Empfang in Hausen als Kardinal



...als Bischof



Aus dem bischöflichen Wirken von Kardinal Döpfner – Wegweiser und Weggefährte in bedrängter Zeit

Bischof von Würzburg

In einer vom Krieg zerstörten Stadt gilt er als Hoffnungsträger für Leid geprüfte und verunsicherte Menschen. Gemäß seinem Wahlspruch „Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten“ will er der „erste Kreuzträger seines Bistums sein“ als Mahner und Ermutiger.

Hirtenwort von 1948: *„Hass und Selbstsucht haben unsere Zeit verwüstet, wir müssen sie in der Liebe des Gekreuzigten wieder aufbauen“*

1949 Gründung des St. Bruno-Werkes
„Wohnungsbau ist Dombau und Wohnungssorge ist Seelsorge“

1950 Apostolat der Laien
Gründung der Domschule zur Qualifizierung der Laien

1951 Unterfränkische Katholikentage unter dem Motto „Baut Familie neu“

Besonderes Engagement für die Erneuerung der Liturgie, Aktualisierung der Glaubensbotschaft (Aggiornamento), Kirchenbauten (über 80 Neubauten und Restaurierungen), viele Besuche im Diaspora-Dekanat Meiningen, Erfahrungen mit der Ökumene dort.

Bischof in der Diaspora-Diözese Berlin

Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie, Behinderungen und Anfeindungen durch die DDR-Regierung. Hirtenwort für die Familie wird von den Behörden eingezogen. Nach dem Katholikentag 1958 in Berlin Einreiseverbot in die „Ostzone“.

1960 Aufsehen erregende St. Hedwigs-Predigt – erster Schritt zur Versöhnung mit Polen. Grundsteinlegung der Kirche „Maria Regina Martyrium“ für die Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Einsatz für Grundwerte, Glaubens- und Gewissensfreiheit. Respektiert und hochgeschätzt sowohl von Politikern als auch vom evangelischen Bischof Dibelius, überaus beliebt bei seinen Gläubigen. Regelmäßige 14-tägige Radioansprachen „Wort aus Berlin“.

1961 Ungewollter und wehmütiger Abschied von Berlin kurz nach dem Mauerbau auf Bitten des Papstes: *„Deinem Bistum ... hatten wir eine große Freude bereitet; nun bitten wir es um eine nicht geringe Tapferkeit des Herzens.“* Döpfner: *„Ein Mann der Kirche steht im Dienste der Kirche. Ich nehme die Not der Kirche und der Christen in Berlin mit mir.“*

Erzbischof von München und Freising

1962–65 bedeutende Rolle beim II. Vatikanischen Konzil

Regionale Dreiteilung der Erzdiözese mit Regionalbischöfen, Umsetzung der Konzilsbeschlüsse (Seminare und Briefe zur Ermutigung an seine Priester), gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst mit Landesbischof Dietzfelbinger, erste deutschsprachige Eucharistiefeier, Weihe der ersten fünf Ständigen Diakone, Beauftragung der ersten sieben Pastoralassistenten, Neuordnung des Firmsakraments, Königsteiner Erklärung als Reaktion auf die Enzyklika „Humanae Vitae“ (1968 – Gewissensentscheidung bei der Geburtenregelung).

1971–75 Präsident der Gemeinsamen Synode der deutschen Bischöfe in Würzburg, Einsatz zum Schutz des ungeborenen Lebens

(gegen Abtreibung), in Verantwortung für die Weltkirche Reisen nach Israel, Indien, Amerika und Afrika, Missionsreferat in München „Kirche der Armen für die Armen“, Vorsitzender des Zentralrates von Missio München.

Beim II. Vatikan. Konzil in Rom (1962–65)

als Mitglied der Vorbereitungskommission und des Präsidiums, ab 1963 als Moderator nimmt Döpfner wesentlichen Einfluss auf den Verlauf des Konzils mit rund 2600 Teilnehmern – Mitglied in weiteren Kommissionen. Ab 1966 Vizepräsident der Kommission zur Geburten- und Bevölkerungsentwicklung.

Moderatoren:
Kardinäle Döpfner, Lercaro (Bologna), Suenens (Belgien), Patriarch Agagianian (Kurie)

Bei der Synode in Würzburg (1971–75)

Umsetzung der Ergebnisse des II. Vatikan. Konzils („Eindeutschung“)

58 Bischöfe, 88 Priester, 30 Ordensleute, 114 Laien, Vorbereitung und Vorsitz von 35 Sitzungen des Präsidiums und der Zentralkommission, 8 Vollversammlungen jeweils fünf Tage, viele Interviews und Statements für Medien.

Vizepräsident Dr. Bernhard Servatius am Schluss unter minutenlangen Ovationen der Synodalen: *„Ihr männliches, klares Wort ließ Sie zum anerkannten Sprecher dieser Synode werden. In vielen Predigten haben Sie uns bewusst gemacht, dass wir einem geistlichen Ereignis dienen durften.“*

Verbundenheit von Julius Döpfner zu Hausen, Bad Kissingen und der Rhön

Geboren am 26.08.1913 in einfachen Verhältnissen als viertes von fünf Kindern. Eltern: Maria (†1934) und Mattäus (†1923) Geschwister: (Maria *05), Julius (*06 †07), Otto (*09), Paul (*19)

Gymnasium in Münnerstadt (heute Schönborn G.), ab 1925 Neues Gymnasium in Würzburg (heute Riemenschneider G.), dort 1933 Abitur als Jahrgangsbester, ab 1934 Studium in Rom, 1939 Primiz, 1940 Nachprimiz in Hausen, 1948 Empfang in Hausen für den Bischof von Würzburg, 1952 Glockenweihe in Hausen und Ehrenbürgerwürde der Stadt Bad Kissingen für das Wohnungsprojekt St. Bruno-Werk, 1959 Ehrenbürgerwürde der Heimatgemeinde anlässlich seiner Ernennung zum Kardinal (Jüngster Kardinal der Weltkirche mit 45 Jahren), wiederholte Besuche in der Heimatgemeinde bei seiner Familie, beim Ortpfarrer und im Kindergarten (Maria Stern Schwestern), oft auf der Rückfahrt von der Fuldaer Bischofskonferenz, Wanderungen in der Rhön, auch mit Verwandten, Gottesdienste mit der Gemeinde und Predigten. Letzter Gottesdienst anlässlich der Wiedereinführung des im Mittelalter gelobten Opferdonnerstags in der Marienkapelle in Bad Kissingen im Februar 1976. Der Kardinal zeigte immer reges Interesse an den Ereignissen in der Heimat.

Sein letzter Brief an Ortpfarrer Georg Hirschbrich kam an Döpfners Todestag im Pfarrhaus an.